

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 14

Rubrik: Us em Innerrhoder Witztröckli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

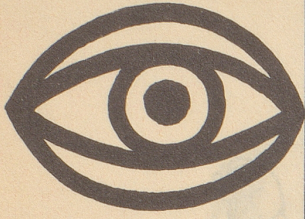
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochen schau

Vorwurf

Von einer ägyptischen Zeitschrift wird der Schweiz Härte gegenüber Arabern vorgeworfen. Orientalisches Sprichwort: Die unschuldigsten Lämmer sind es nicht, die am lautesten blöken.

Spitzenschutz

Notgedrungen erklimmt der Naturschutz seltsame Höhen. Jetzt sind auch das Matterhorn, die Dent Blanche, Breithorn und Dufourspitze in die Schutzzone einbezogen worden.

Gesichter

Friedrich Dürrenmatts neustes Schauspiel «Porträt eines Planeten» erlebte seine Schweizer Premiere mit Buh- und Bravo-Rufen. Scheint tatsächlich ein zwiegesichtiger Plan zu sein.

Steuern

Man hört viel von einem Doppelbesteuerungsabkommen mit Deutschland. Und man hört oft von Schweizern, die sich doppelt besteuert vorkommen.

Piste

Ein Jumbo-Jet kommt selten allein: Nun muß die Piste auf dem Flughafen Basel-Mülhausen für 26 Millionen Franken um 4000 Meter verlängert werden.

Sauberkeit

Den nicht verstummenden Einwand, Entwicklungsgelder würden von schwarzen Potentaten für goldene Badewannen verwendet, entkräftet ein Pressedienst mit dem Argument: «So viele goldene Badewannen gibt es gar nicht: allein im Jahre 1968 floß aus den Industrieländern ein Strom von nicht weniger als 13 Milliarden Dollar in die Entwicklungsländer.»

Zürich

Unhaltbare Ausmaße hat das nächtliche Treiben gewisser Damen und ihrer größtenteils motorisierten Freier angenommen. Stoßseufzer im betroffenen Kreis 5: «Wenn's wenigstens im Kreis Sex wäre!»

Mödeli

Daß der Dernier cri bei den Shorts nicht Halt machen werde, war anzunehmen. Bereits werden von Damenmodehäusern «Shorts im Spielhöfli-Sandkasten-Stil» angepriesen ...

Das Wort der Woche

«Bildungsschirm» (wortspielerische Abwandlung von «Bildschirm», über den bekanntlich auch bildende TV-Sendungen flimmern können).

Baselland

Vor den Regierungswahlen verteilte die SP Baselland rote Propagandaballone. Aber mit den Hoffnungen auf einen zweiten Sitz ging es wie mit den Ballonen: Sie zerplatzten!

Antiknall

In den USA wurde dem geplanten SST-Ueberschall-Verkehrsflugzeug der Kredit entzogen. Immerhin ein Erfolg der Lärmbekämpfungskampagnen.

Der heitere Schnappschuß

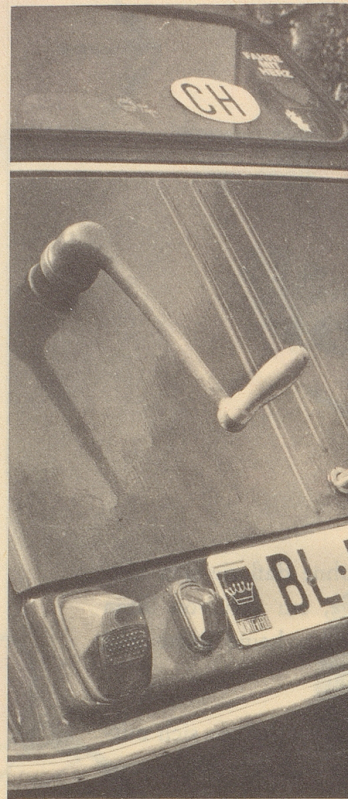


Foto: pin

Wenn das Benzin immer teurer wird, dann ziehen wir den Motor eben wieder von Hand auf!

Us em Innerrhoder Witztröckli



En Appezöller het e chli oobsonne khürooted ond die Pat het ebe gar nüd frei tue. Drom het er gmeent: «I han em Herrgott sin Wiiberhuffe nüd wele onderenand mache, drom hani grad di eeschtbescht vo obedraa eweg gnoo.»

Hannjok

Liebe

Die Umfrage von Meinungsforschern ergab als erfolgreichstes «Eheanbahnungsinstitut» Londons den Hydepark. 38 Prozent der befragten Ehepaare hatten sich in der riesigen Grünanlage kennen gelernt.

Auskunft

Radio Jerewan wird gefragt: «Seit zehn Jahren bemühe ich mich um eine Wohnung. Ist es nicht eine Schweinerei, daß ich noch immer warten muß?» Die Antwort: «Noch eine solche Frage, und Sie werden bald eine Unterkunft finden!»

Moritat

von Max Mumenthaler

Leute, höret die Geschichte, die aus Neu-York ich berichte, wo ein Bayer namens Strauß nachts um drei Uhr trat vors Haus.

Schwer geplagt von kleinen Lüstchen nach gegrillten Hühnerbrüstchen flog er einfach übers Meer an den Hudson-River her.

Geld spielt bei ihm keine Rolle, denn er hat genug der Wolle, fast so viel wie er begehrt, weil er viele Schafe schert.

Außerdem sind ihm die Spesen stets so lang wie breit gewesen, weil man sie als kluger Mann von den Steuern abziehn kann.

Also kam er durch den Aether, und recht wacker fressen tät' er, aber dann, nach Mitternacht ist sein trages Schmalz erwacht.

Hundertfünfzig Kilo riefen nach den Mädchen, die noch liefen draußen an der frischen Luft, mit beschwingter, schräger Huft.

Und so trat er vor die Türe in Manhattans Konfitüre, und der leichten Frauen drei eilten dienstbereit herbei.

Keine hat ihm recht gefallen, denn er liebt die bayrisch drallen wohlbestückten Engel nur. Hier war ihm zu viel Frisur!

Im Gefolge der drei Kitzen sah er auch ein Messer blitzen und so sprach er störrisch «nein, laßt mir meine Unschuld sein!»

«Abgehauen um die Ecke, eh ich meine Zähne blecke und die Urgermanenkraft meiner Fäuste Tränen schafft.»

Totgeschlagen hat er keine und er blieb der edle, feine Gentleman vom Bundestag, so wie man ihn gerne mag.

Die drei Weibsen sind gewichen, sind verschwunden, abgestrichen, doch mit ihnen auch, o weh, Straußens Paß und Portemonnaie.

Was hat er da machen können als zum nächsten Sheriff rennen, und so wurde schnell publik Franz Josephens Mißgeschick.

Schonung kennt der Ami keine, was da schreibt hat schnelle Beine und beim Leser Nimmersatt ist verfemt das Feigenblatt.

Doch ich meine, hab Erbarmen, Deutschland, mit dem Strauß, dem armen, werte seinen Lebenslauf bald einmal als Kanzler auf!